

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 27-28: Felssturz

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KRITIK

Muschamp verlässt «New York Times»

(rbs) Er prägte die Architekturdebatte über die Landesgrenzen hinaus, er polarisierte, war streitbar und verkörperte trotzdem eine Instanz: Herbert Muschamp, der Architekturkritiker der «New York Times». Nun ist er «running out of the string» und gibt seinen Posten auf, wie der «New York Observer» berichtet. Während zwölf Jahren war Muschamp für die Architekturkritik der «New York Times» zuständig und verwies die Architekten auch gern mal auf ihre Plätze – Daniel Libeskind etwa. Dieser hatte Muschamps Vorwurf zurückgewiesen, der «Freedom Tower» und der «Park der Heroen» seines Projekts für Ground Zero seien «nur rhetorisch». Muschamp konterte: «Vielleicht nicht <nur>, aber sie sind rhetorisch, was immer sie auch sonst noch sein mögen, und es ist ein Widerspruch, den Leuten über einen Ort, der der Demokratie gewidmet ist, vorzuschreiben, was sie zu denken haben. Das ist der Job der <Times>.»

Es war denn auch die Debatte um den Wiederaufbau von Ground Zero, die Muschamp in jüngster Zeit erbitterte Reaktionen bescherte. Hatte er nach der Präsentation der Entwürfe Libeskinds Vorschlag noch attestiert, «(it) attains a perfect balance between aggression and desire», befand er ihn in der Ausscheidung gegen das Team THINK (mit Rafael Vinoly) als «erstaunlich geschmacklos», «emotional manipulativ» und nahe an «Nostalgie» und «Kitsch». Polemisch angehaucht ist denn auch der Kommentar des «Observer» zu Muschamps Abgang: «Die amerikanische Skyline wird in Zukunft ohne <Kristallklötze> (chunks of quartz), <Kinderballone> (children's balloons) und <Mondpaläste> (moon palaces) auskommen müssen.» Tatsächlich fand Muschamp oft unkonventionelle Bilder für die Beschreibung von Bauten. Skidmore, Owings & Merrill (SOM) hatte er etwa dafür gelobt, dass sie bei dem Gebäude am Columbus Circle wieder zu ihren

«Kristallklötzen» zurückgefunden hätten. Stein sei nie die Stärke der Firma gewesen. So tue der Bau Busse für die «opaken Mineralien», die SOM in ihrer Art-déco-Phase so extravagant eingesetzt hätten. Ausgefallene Töne schlug er ebenfalls vor gut einem Monat bei der Beschreibung der neuen Bibliothek in Seattle von Rem Koolhaas (OMA) an: «Sie ist ein strahlender Kronleuchter (...). In den über 30 Jahren, da ich über Architektur schreibe, ist dies das aufregendste neue Gebäude, das ich zu besprechen die Ehre hatte. Ich könnte Superlative aneinander reihen wie Autos in einer Massenkarambolage, aber nehmen Sie mich beim Wort: man verrenkt sich den Hals danach.»

Mutmassung über Nachfolge

Muschamp war vor seiner Zeit bei der «New York Times» Architekturkritiker von «The New Republic and Artforum», stand dem Graduate Program in Architecture and Design Criticism an der Parsons School of Design, wo er auch selber promoviert hatte, als Direktor vor und war Träger des National Endowment for the Arts Award for Criticism and Design Arts. Den Zeitpunkt seines Rücktritts bestimmte Muschamp selber, wird Jonathan Landman, Feuilletonchef der «New York Times», im «Observer» zitiert: «Wir diskutieren nun über andere Dinge, sowohl für Mr. Muschamp als auch für die Architektur.» Derweil kennt das Magazin «New York» die künftige Beschäftigung von Muschamp bereits. Er werde hauptsächlich für «Times Magazine» tätig sein. Und auch den Nachfolger hat das Magazin bereits ausgemacht: Nicolai Ouroussoff, gegenwärtig Architekturkritiker der «Los Angeles Times» und Anwärter auf den Pulitzer Prize, sei Muschamps Favorit für den Posten. Eine Sprecherin der «New York Times» soll indes weder Muschamps neues Engagement noch Ouroussoffs Anstellung bestätigt haben.

DENKMAL

(sda/rw) Der Verein Pro Saffahaus zog an seiner zweiten Jahresversammlung eine positive Bilanz seines Engagements für den Wiederaufbau des Saffahauses von Lux Guyer in Stäfa (ZH). Die Finanzierung ist zu 86 % gesichert, das Baugesuch wird nächsten eingereicht. Das Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, hat einen Beitrag in der Höhe von 248 000 Fr. bewilligt. Damit rückt das Ziel des Vereins in greifbare Nähe. Von den Gesamtkosten von 1.38 Mio. Fr. sind 1.19 Mio. sichergestellt. Der Kanton Zürich wie der Bund haben mit der Beitragsbewilligung die Unterschutzstellung verfügt. Der Verein ruft zu Spenden auf, um die restlichen 190 000 Fr. aufzubringen.

Lux Guyer, die erste Architektin der Schweiz, erstellte das Typenwohnhaus aus Holz an der ersten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1928 in Bern, deren Gesamtanlage sie ebenfalls entwarf. Nach der Ausstellung wurde es in Aarau wieder aufgebaut. Am neuen Standort in Stäfa wird es vom Eltern-Kind-Zentrum benützt werden.

Verein proSAFFAhaus, Postfach 1414, 8700 Küsnacht, 01 388 99 82, 079 356 99 86, www.prosaffahaus.ch
Spenden mit Vermerk an: UBS Küsnacht, 259-812801.M1E



Lux Guyers Typenhaus aus Holz an der Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1928 und ihr Entwurf für die Gesamtanlage (Bilder: pd)

IN KÜRZE

Wiesmann Berner Stadtplaner

(sda/rw) Der Berner Gemeinderat hat Christian Wiesmann zum neuen Stadtplaner und Nachfolger von Jürg Sulzer gewählt, der an die Technische Universität Dresden berufen wurde. Wiesmann studierte Architektur an der ETH Lausanne. 1993 wurde er Kantonsplaner in Freiburg, wo er seither das Bau- und Raumplanungsamt leitet. Er schuf sich einen Namen als Präsident des Fachverbands Schweizer RaumplanerInnen, als Präsident der SIA-Honorarkommission 110 und als Vorstandsmitglied im Architekturforum Bern. Wiesmann tritt seine Stelle am 1. Oktober an.

Zermatt schränkt Zweitwohnungsbau ein

(sda/rw) Zermatt schränkt den Bau von Ferienwohnungen ein. Das Stimmvolk hat am 20. Juni ein Reglement gutgeheissen, nach dem neue Liegenschaften künftig 30 % Erstwohnungen aufweisen müssen. Das soll verhindern, dass Zermatt in der Zwischensaison zur Geisterstadt wird. In den letzten zwei Jahren entstanden in Zermatt jährlich rund 200 neue Wohnungen. Begünstigt wurde dieser Boom durch die tiefen Hypothekenzinsen und die bescheidene Ertragslage an den Börsen. Dazu kommt die Fülle an Bauland, das in Zermatt vor allem in Privatbesitz ist.

Engadin: Bauboom Sache der Gemeinden

(sda/rw) Massnahmen gegen den überbordenden Zweitwohnungsbau und Umnutzungen von Hotels im Oberengadin seien Sache der Gemeinden, stellte die Bündner Regierung in ihrer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage der SP-Fraktion fest. Bei der Revision des Raumplanungsgesetzes, die das Kantonsparlament im August beraten wird, soll eine Bestimmung aufgenommen werden, die die Gemeinden ermächtigt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erst- und Zweitwohnungen zu schaffen. Die konkrete Umsetzung soll jedoch Sache der Gemeinden sein.